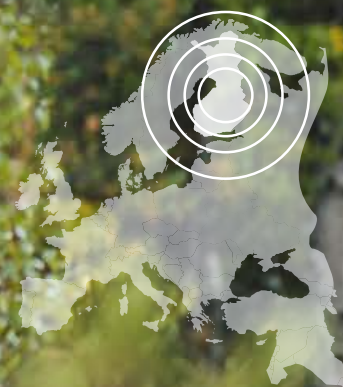




Am östlichsten Punkt der EU:



40 Bären und 2.000 Jäger

Text: Rolf D. Baldus

Fotos: Rolf Baldus, Jaana Puhakka, Getty Images

Finnland ist fast so groß wie die Bundesrepublik, hat aber nur fünfeinhalb Millionen Einwohner. Dafür umso mehr Bäume. Suomi, so nennen es seine Bewohner, ist deshalb das walddreichste Land Europas. Zwischen den Wäldern ist auch noch Platz für fast 200.000 Seen. Mit einem Jagdfreund fliege ich von Helsinki aus in den äußersten Osten des Landes, ins finnische Karelrien an der Grenze zu Russland. Je weiter wir nach Nordosten kommen, desto zahlreicher werden die Bäume und die Besiedlung wird noch dünner. Eine Gegend wie geschaffen für Jäger und andere Naturfreunde.

Wir sind nach Ilomantsi eingeladen, die östlichste Stadt Finnlands mit gerade einmal 5.000 Einwohnern. Etwas entfernt, auf der kleinen Insel Virmajärvi liegt der östlichste Punkt der Europäischen Union auf der Grenze zwischen Finnland und Russland. Auf zehn Zentimeter genau ausgerechnet, steht hier ein kleiner weißer Pfahl, eingerahmt von einem weiß-blauen und einem rot-grünen Grenzpfosten. Ilomantsis Gemeindefläche beträgt 3.000 km², dort leben weniger als zwei Personen pro Quadratkilometer. Die Wilddichte ist aber nicht hoch. Zudem haben Wölfe und Bären in den vergangenen Jahren derart unter den Elchen, dem wichtigsten Jagdwild, aufgeräumt, dass in diesem Jahr die Jagdzeit auf Elch aufgehoben wurde. Stattdessen hat man die Abschussquote für Bären erhöht. In ganz Karelrien sind 137 Petze freigegeben worden, davon 40 im Gebiet von Ilomantsi.

Wir sind primär mit der Erwartung auf Naturerleben und spannendes Jagen angereist, weniger in der Hoffnung, auch tatsächlich Beute zu machen. Aber man hofft immer auf Dianas segensreiches Wirken, und die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Diese erhält aber einen weiteren Dämpfer, als wir vor Ort erfahren, dass immerhin 2.000 Jäger diesen Bären nachstellen werden. In spätestens zwei Wochen werden alle Bären zur Strecke gekommen sein. Wir nehmen leider nur an einer eintägigen Drückjagd teil. Eine schnelle Kalkulation im Kopf bringt zutage, dass wir rein statistisch gesehen eine Chance von weniger als 0,1 Prozent haben, einen



Lagebesprechung und Planung des nächsten Treibens.

Bären zu erlegen. Das ernüchtert, mindert aber nicht die Spannung.

Auf der Fahrt zur Unterkunft begegnen uns viele Autos, aus denen es signalrot leuchtet. Am 20. August ist Jagdbeginn. Bereits um vier Uhr morgens treffen wir uns am Clubhaus, das mehreren Jagdvereinen gehört. Sicher mehr als hundert Jäger versammeln sich dort für finale Absprachen. Landkarten werden studiert, Spitze bellen, dann setzt sich plötzlich alles eilig in Bewegung, jeder Club fährt in sein eigenes Revier. Für wenig Geld sind die Jagdreviere vom Staat oder privaten Landeigentümern angepachtet. Die Jagd ist Bauern- und Volksjagd. Sie kostet nicht viel: ein paar Euro für die Pacht, die staatliche Lizenz und die Mitgliedschaft im örtlichen Jagdclub. Allerdings sind die Jäger alle recht gut ausgerüstet. Die meisten haben moderne Waffen. Den Bauernjäger, der mit dem Moisin-Nagant jagt, den sein Vater aus dem Winterkrieg 1944 mit nach Hause gebracht hat, gibt es noch, aber er ist selten geworden. Fast jeder hat ein Funkgerät in der Tasche stecken und alle Jäger sind über eine App auf dem Smartphone miteinander verbunden. Anders als in Deutschland funktioniert das mobile Telefon auch im hintersten Winkel der Wälder Finnlands.

Die Tracker-App zeigt auf der Landkarte alle am Treiben teilnehmenden Jäger

mit Namen, genauer Position und zahlreichen weiteren Informationen, bis hin zum Ladezustand ihres Telefons. Auch die Hunde sind zu sehen und man kann genau ihre Bewegungen verfolgen. Wie oft und wie lange sie bellen, wird ebenfalls angezeigt. Daraus kann sich jeder ein ziemlich genaues Bild machen, ob sie nur suchen oder tatsächlich am Wild sind. Schon im ersten Treiben ist ein Hund aktiv und folgt offenbar einem Bären, der vor ihm flüchtig geworden ist. Doch bald kommt ein Telefonanruf. Der Hund jagt an einem Elch, wie ein Jäger gesehen hat. Unser Fahrzeug holt mich ab. Wir fahren in ein neues Treiben und werden in weiten Abständen wieder angestellt. Die beiden Jäger, die mit uns ihr Auto teilen, haben noch nie einen Bär geschossen und sind überaus nervös. Sie zittern förmlich vor Jagdfieber. Im zweiten Treiben sind die Hunde schnell am Wild und verlassen dann das Treiben. Wie die Derwische hetzen ein paar Jäger an mir vorbei, um dem Bären den Weg abzuschneiden. Hinter ihnen keucht ein Kameramann her. Die Jagdgesellschaft lässt das Treiben filmen und stellt alles später auf Facebook.

Auf meiner App kann ich verfolgen, wie der Bär, um einen solchen handelte es sich nämlich, uns verlässt. Ich höre später, er sei über die nur zwei Kilometer entfernte



Grenze nach Russland gewechselt und hätte auf diese Weise sein Fell vor uns in Sicherheit gebracht. Offenbar machen das die Bären öfter. Sie verfügen über genaue Ortskenntnisse, auch ohne App. Mittags ist Jagdpause, ich habe es mir gerade für einen Mittagsschlaf in unserem kleinen Blockhaus bequem gemacht, als unsere Ansteller heftig an der Tür klopfen. Ein Hundeführer hat weitergesucht und ist jetzt an einem Bären. Es muss ganz schnell gehen. Die Jagd wird fortgesetzt. Doch zunächst rasen unsere Gastgeber auf engen Waldwegen mit unübersichtlichen Kurven in Richtung Treiben. Sie wissen bereits,

Oben: Mit diesem alten Moisin Nagant Armeekarabiner aus der Zeit des 2. Weltkrieges hat der Jäger im Laufe seines Lebens vier Bären erlegt. Die Büchse schießt noch einwandfrei, nur die Randpatrone 7,62x54R hakelt etwas beim Repetieren.

Rechts: In den Bärenreiben kommt der Spitz zum Einsatz.



Informationen zur Bärenjagd in Finnland

Jeder Bärenjäger braucht:

- finnische Jagdkarte
- Jagdlizenz oder -genehmigung für das zu bejagende Gebiet
- Bärenlizenz
- Waffenlizenz
- Schießnachweis (wird lokal erbracht)

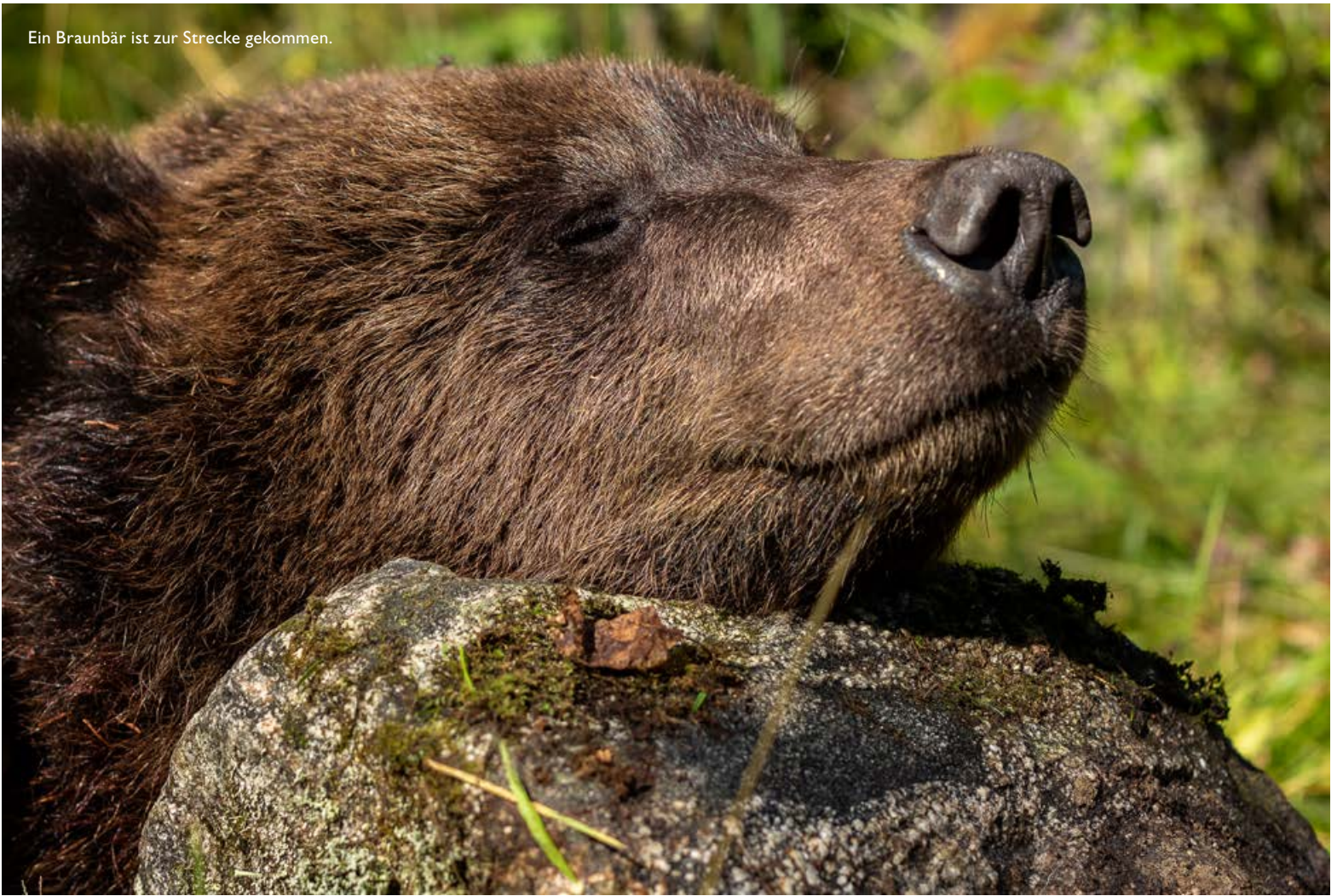
Die meisten Bärenjagden finden in Nord- und Ostfinnland auf Staatsland statt. Die staatliche Organisation Metsähallitus vergibt die erforderlichen Jagdlizenzen für solches Staatsland. Sie bietet allerdings keine Jagdarrangements an. Interessierte Auslandsjäger müssen sich dafür in aller Regel mit einer Jagdgesellschaft in Verbindung setzen, die ein bestimmtes Gebiet bejagen darf. Es gibt 4.000 Jagdclubs im Land. Hinsichtlich der eigenen Chancen muss man bedenken, dass die Jagdgebiete sehr groß und die Abschussquoten relativ gering sind. Ohne einheimische Führung ist eine Jagd faktisch nicht möglich.

Die Jagdquote für Bären wird alljährlich neu festgelegt. Man muss sich auch während der Jagd online informieren, wie viele Bären schon erlegt wurden und ob die Quote eventuell erschöpft ist.

Jagdzeit: 20.8. bis 31.10.

Weibliche Bären mit Jungen sind geschützt, ebenso Jungtiere unter einem Jahr.

Ein Braunbär ist zur Strecke gekommen.



Um die Decke zu schonen, wird der erlegte Bär aus unwegsamem Gelände herausgetragen.



wo wir stehen werden. Ich hoffe nur, dass uns kein Fahrzeug entgegenkommt. Das Treiben verläuft wie das vorherige: illegaler Übertritt des Bären in die frühere Heimat der Werktätigen.

Abends wird ein letztes Treiben veranstaltet. Ich stehe diesmal auf einem Weg in einem offenen Stangenholz, das von Dickungen umgeben ist. Der Hund jagt keine zwei Kilometer von mir entfernt. Da ich mich, ganz altmodisch, nicht nur auf meine Tracker-App verlasse, kann ich den Hund auch hören und seinen Weg verfolgen. Offenbar steht er auf mich zu. Doch kaum 120 Meter von mir entfernt biegt der Bail nach links ab und hält genau auf meinen Jagdfreund zu, der mit mir aus Deutschland angereist ist. Bald fällt ein Schuss, doch zu meiner Enttäuschung sehe ich, dass der Hund nicht anhält, sondern weiterläuft. Offenbar wurde der Bär gefehlt oder vielleicht sogar angeschweift!?! Dabei ist mein Freund ein sehr erfahrener Jäger und sicherer Schütze. Er hat in Schweden hinter dem Elchhund auch schon zwei Bären erlegt. Sein Jagdfieber sollte sich in Grenzen halten.

Allerdings trifft das überhaupt nicht auf den nächsten Nachbarn zu, einen unserer beiden Führer. Er hatte nämlich den vor dem Hund vorbeiwandelnden Bären auf 15 Meter sauber vorbeigeschossen, er-

fahre ich bald. Meinem Freund war der Bär zwar auf 30 Meter gekommen. Er hatte ihn gehört, er hatte gesehen, wie sich die Büsche bewegten, aber kein Haar war sichtbar gewesen. Da musste die Kugel im Lauf bleiben. Der Schütze zittert noch vor Aufregung und Enttäuschung, als ich dazukomme. An der Ausrüstung kann es nicht gelegen haben. Er sieht aus wie ein Kommando-Elitekämpfer kurz vor dem Fallschirmabsprung. In einer coolen Goretex-Camouflage steckt ein Funkgerät mit weit nach oben ragender Antenne. Auf dem Oberarm ist die Fernbedienung seiner Action-Kamera angebracht. Die trägt er auf der Kappe. Auf dem Unterarm ist das GPS mit Klettband befestigt. Und die Büchse neuester deutscher Oberklassefertigung hat Schalldämpfer und einen an Gelenken einklappbaren Scharfschützen-Plastikschaft. „Es war aber auch ein schwieriger Schuss“, versucht ihn mein Freund zu trösten. Der Hund jagt noch am Bär, daher stellen sich alle Schützen erneut an, um beiden den Weg abzuschneiden. Doch vergeblich, bei nahender Dunkelheit muss die Jagd abgebrochen werden.

Als wir am Jagdhaus ankommen, wird dort gerade ein Bär aus der Decke geschlagen. Hundert Kilo wiegt er vielleicht. Zwei weitere sind in der Umgebung zur Strecke gekommen. Am nächsten Morgen schießt

auch unser Jagdteam einen Bär und noch einen am Abend. Gerne wären wir dabei gewesen. Doch wir waren nur für einen Tag eingeplant. Stattdessen fahren wir in das nahe gelegene Sommerhaus des Präsidenten der Jägervereinigung von Karelien. Abends genießen wir die obligatorische Sauna mit anschließendem Sprung in den See. Am nächsten Tag erleben wir noch einige Treiben in wunderschöner Landschaft, doch der Anblick eines Bären bleibt uns verwehrt. Wir müssen zufrieden sein. Ein mich auf 120 Meter und meinen Freund auf 30 Meter anwechselnder Petz war deutlich mehr, als wir bei 0,1 Prozent Erfolgswahrscheinlichkeit statistisch erwarten konnten.

Für mich war es die zweite Bärenjagd. Vor vier Jahren war ich mit sechs Freunden in Ontario, dort saßen wir am Luder an. Erfolglos – niemand sah einen Bären. Insofern war ich auf dieser Jagd bereits deutlich erfolgreicher. Aber es ist zweifellos noch Luft nach oben. Ich sollte Diana erneut die Chance geben, mich angenehm zu überraschen. ■

Weitere Informationen

Finnish Wildlife Agency: www.riista.fi

Metsähallitus: www.metsa.fi

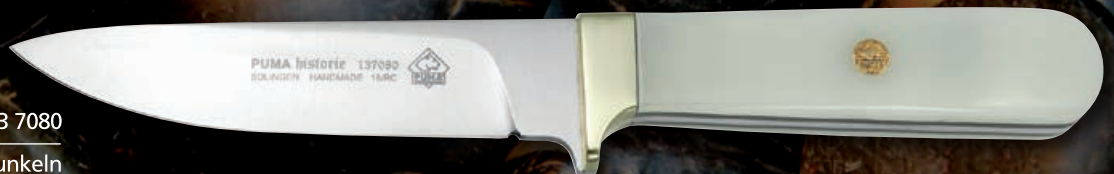
Anzeige

Made in Solingen seit 1769



PUMA historie Hirschhorn | Art.-Nr. 11 7080
mit traditionellen Hirschhorn-Griffschalen

Klingenlänge: 117 mm | Klingenstahl: Sandvik 14C28N (bis 62 HRC)



PUMA historie Acryl | Art.-Nr. 13 7080
mit fluoreszierenden Schalen, leuchten im Dunkeln



Information & Bestellung
PUMA Jagdmesser:

www.pumaknives.de

Oder kostenlos unsere
PUMA App downloaden

